

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 92=112 (1946)

Heft: 8

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hptm. der Inf. *Lötscher Nicolin*, geb. 1895, Ter. Füs. Kp. II/193, gestorben am 10. Juli in Fetan.

Oblt. der Inf. *Pethoud Ed.*, geb. 1877, gestorben am 10. Juli 1946 in Lausanne.

Oberstlt. der Inf. *Meyer Kaspar*, geb. 1868, gestorben am 11. Juli 1946 in Hospenthal.

Hptm. der Art. *Vanotti Ernst*, geb. 1873, gestorben am 14. Juli 1946 in Lausanne.

Hptm. *Furrer Emil*, geb. 1892, gestorben am 19. Juli 1946 in Bern.

Oberstlt. *Moser Robert*, geb. 1889, gestorben am 24. Juli 1946 in Bern.

Oberst i. Gst. *von Fischer Beat Friedrich*, geb. 1885, gestorben am 27. Juli 1946 in Bern.

Z E I T S C H R I F T E N

Schweiz

Revue Militaire Suisse.

Heft Nr. 4/1946

Unter dem Motto «Alles, was nicht notwendig ist, schadet» tritt Oberstdivisionär M. Montfort in einer Abhandlung über «Einige wichtige Punkte unserer Landesverteidigung» für konsequente Beschränkung auf das Wesentliche ein: 1. Organisation der Armee: Entbehrliche Truppenkörper werden aufgelöst. Das Schwergewicht liegt auf Infanterie, Panzerabwehr, Artillerie und Flab. 2. Material: Höchste Feuerkraft, daher z. B. statt des Karabiners das Sturmgewehr. Grösste Beweglichkeit: Der Pferdezug verschwindet. 3. Ausbildung: Einziges Ziel: Vorbereitung auf den Krieg. Die jetzige Dienstdauer bleibt. Der Drill wird strikte auf Achtungstellung und Gewehrgriff beschränkt (so gehören u. a. Laden und Grüssen nicht dazu), dafür Handgranaten-, Minen-, Sprengstoff-, Brandmittel-, Flammenwerfer- und Nahkampfausbildung. Schulung gewandter Geländeausnützung bewirkt, dass wir den Gegner dort packen, wo wir ihm gewachsen sind.

«Das Problem der Armeeleitung» von Oberst Ch. Anderegg. Der Verfasser legt dar, dass die gegenwärtige Organisation nur ein Lückenbüsser, das Gesetz vom 22. Juni 1939 aber ungenügend ist. Insbesondere betrifft dies die Stellung des Chefs des E. M. D., der klar *über* der Armee stehen sollte. Es wird eine Lösung vorgeschlagen, wie sie der Tragweite dieser Frage angemessen erscheint. Ausgangspunkt: Die Kriegsorganisation. Der reibungslose Uebergang vom Friedens- zum Kriegszustand muss gewährleistet sein. Der Verfasser fordert: Einen Staatsmann und überlegenen Organisator als Chef des E. M. D., eine starke Persönlichkeit als Armeeeinspektor an der Spitze der Armee (der künftige General); eine erweiterte Landesverteidigungskommission als beratendes Organ; klare, sinn-gemässe Gruppierung und Unterstellung der einzelnen Dienste und — Entbureaukratisierung der Verwaltung!

Hptm. A. Boniface berichtet in einem sehr interessanten Artikel über die «Pluto» (pipe-line under the ocean), wie sie die Alliierten 1942 (!) entwickelten. Es wurden zwei Typen verwendet: «Hais», 76 mm Durchmesser, Bleirohr mit sehr komplizierter Umhüllung, und «Hamel», gleicher Durchmesser, Stahlrohr, wesentlich einfacher und leichter. Die Organisation «Force Pluto» umfasste 1000 Mann und etwa 100 Offiziere. Sie legte sechs Linien von der Insel Wight nach Cherbourg (100 km) und 16 Linien von Dungeness nach Boulogne (40 km). Die

Tageslieferung betrug 4 Millionen Liter. Totalleistung 550,000,000 Liter = 55,000 Zisternenwagen zu 10 Tonnen. — Major P. de Vallière setzt seine Artikelreihe «Ein pazifistischer Angriff auf unsere Landesverteidigung» fort.

Heft Nr. 5/1946:

Fortsetzung von «Das Problem der Armeeleitung» von Oberst Ch. Anderegg. — «Das D. R. 33 auf der Anklagebank.» Mit beissender Ironie geht Lt. Georges Bornand gegen unsere Berufskritiker vor, die abreissen wollen, bevor über den Neubau der Armee Klarheit herrscht. Er wundert sich über die deutschschweizerische Krankheit, hinter allem deutsche Ideen zu wittern und stellt einige Punkte des «Neuen Dienstreglements» dem alten gegenüber. Ohne die Notwendigkeit einer Reihe von Aenderungen in Abrede zu stellen (so verlangt er Inspektion der Gefechtsausbildung und nicht der drei Nadeln), zeigt er, wie fadenscheinig zum Teil die Argumente der Neuerer sind. Das Problem der Armeereform ist zu ernst, um Leuten, die Kritisieren als Beruf betreiben, oder die aus Widerspruchsgeist oder Opportunismus schreiben, das Recht zur Kritik an der Armee zu geben. — Major P. de Vallière: «Ein pazifistischer Angriff auf unsere Landesverteidigung» (Fortsetzung). — «Die Tragik des Handstreichs» von Hptm. W. Allgöwer. Historische Studie über die Taktik der deutschen Innen- und Aussenpolitik seit 1918.

Heft Nr. 6/1946:

«Antwortet den Antimilitaristen!» von Hptm. J. Reisser. Die Antimilitaristen bereiten bewusst oder unbewusst den Untergang unseres Staates vor. Schweigen und Gewährenlassen bannen das Uebel nicht. Daher ruft der Verfasser zum Kampfe auf. Seine Gründe sind folgende: Zweck der Armee ist es, den Krieg verhindern zu helfen, nicht, a priori Krieg zu führen. Sie ist ein Werkzeug der Volksregierung und handelt nur auf deren Befehl; sie ist nicht Selbstzweck. Ein Staat, der dieses Instrumentes beraubt ist, wird zum Spielball der Mächte. Er verzichtet auf eigene Innen- und Aussenpolitik und auf Selbständigkeit. Wird aber unsere Armee fähig sein, den Krieg von unserem Lande fernzuhalten? Wer fragt schon: Ist etwa die Feuerwehr instande, jeden Brandausbruch zu verhindern? Nein, denn sie vermag den Brand zu bekämpfen. Abgesehen von denjenigen, die aus Ueberzeugung und Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse Antimilitaristen sind, verfolgen die Gegner der Armee gewisse politische Ziele, deren Verwirklichung die Armee im Wege steht. Der Antimilitarismus dient als Deckmantel. Der Kampf gegen den Antimilitarismus wird geführt durch: 1. bessere Orientierung des Volkes in allen Lebensfragen unseres Landes; 2. grösstmögliche soziale Gerechtigkeit, so dass jeder Staatsbürger wirklich frei ist; 3. kräftiges Vorgehen gegen den Antimilitarismus; 4. Gesetze, die die Bestrafung derartigen Landesverrates gestatten. Jeder Offizier hat die Pflicht, sich an seinem Platze einzusetzen. Wir müssen vorbeugen, denn heilen wird nicht mehr möglich sein. — «Das Problem der Armeeleitung» von Oberst Ch. Anderegg. Es ist völlig unhaltbar, dass ausgerechnet der General bei Kriegsausbruch unvorbereitet an seine Aufgabe herantreten muss. Der moderne Krieg lässt keine Zeit mehr zur Wahl des Generals, zu seiner Eingewöhnung und Vorbereitung. Dazu besteht die Aufgabe des oberen Führers heute weniger darin, im Krieg noch Befehle zu erteilen, als vielmehr darin, in unermüdlicher und langwieriger Kleinarbeit den Krieg so vorzubereiten, dass nur noch das Signal zum Einsatz gegeben werden muss. Regierung und Armee müssen ihren General kennen; der General muss seine Vorgesetzten und die Armee kennen, und zwar gut und gründlich. Der Krieg gewährt keine Lehrzeit. Die ersten Operationen sind entscheidend. Die Reform unserer Armee muss daher oben beginnen. Ein gut organisiertes und wohl vorbereitetes Oberkommando ist Voraussetzung des Erfolges. Klare Kompetenzausscheidung sichert fruchtbare Arbeit. — Major de Vallière: «Ein pazifistischer Angriff auf unsere Landes-

verteidigung». (Forts.) — «Die Tragik des Handstreichs» von Hptm. Allgöwer. (Forts.) Die deutsche Führung verlor im Verlaufe der handstreichartig durchgeführten Unternehmungen die Uebersicht über das Gesamtkriegsgeschehen. So glaubte sie schliesslich, durch Vernichtung Londons Grossbritannien zum Frieden treiben und mit wenigen entscheidenden Schlägen Russland auf die Knie zwingen zu können. Diese Art zu handeln, die Mangel an gesundem Menschenverstand verrät, vergleicht der Verfasser mit der Handlungsweise Don Quichottes.

Oblt. H. Rapold.

Automobil-Revue.

Die «Automobil-Revue» führt die in früheren Nummern aufgegriffene Diskussion über Probleme der Heeresmotorisierung fort. Der Leitartikel der Nummer 18 befasst sich in sehr sachlich gehaltenen Ausführungen mit verschiedenen Fragen materieller und organisatorischer Art, wobei er sich sehr positiv für eine starke Förderung der Motorisierung einsetzt. Die Bereitstellung eines geeigneten und auch zahlenmässig genügenden Fahrzeugparkes stösst auf erhebliche Schwierigkeiten, denn die militärischen Fahrzeuge sollten auch für den zivilen Bedarf verwendet werden können, da die Anschaffung aller benötigten Fahrzeuge als Korpsmaterial für uns finanziell nicht tragbar ist. Das Armeemotorrad z. B. soll in Zukunft den Motorradfahrern zu ähnlichen Bedingungen abgegeben werden wie den Dragonern die Pferde. Für die Bereitstellung der Lastwagen soll die Absicht bestehen, wirklich armeetaugliche Militärspezialfahrzeuge als Korpsmaterial anzuschaffen, währenddem ein Teil der Lastwagen wie bisher auf dem Wege der Requisition aus zivilen Beständen bereitgestellt werden müsste. Für die Pw. soll eine analoge Lösung geschaffen werden durch die Anschaffung von armee-eigenen Fahrzeugen für die Kampftruppe, da besonders die zivilen Nachkriegsmodelle kaum mehr für diese Zwecke in Frage kommen. Dem Import wirklich geeigneter Wagenmodelle wird eine grosse Bedeutung zukommen, wobei danach zu trachten ist, eine möglichst weitgehende Standardisierung herbeizuführen. Diese Vereinheitlichung der Typen ist unbedingt anzustreben, da sonst die Bereitstellung der Ersatzteile sowie des Reparaturmaterials nicht möglich ist.

Der Nummer 24 entnehmen wir, dass auch der Strassenverkehrsverband durch eine «Fachkommission für Militärfragen» sich mit den gleichen Problemen befasst. Diese Kommission hat durch Sondierungen bereits eine grosse Nachfrage nach Jeeps festgestellt, besonders aus Kreisen der Landwirtschaft. Es sollte möglich sein, einige tausend dieser vielseitig verwendbaren Fahrzeuge in der Schweiz unterzubringen, sofern der Anschaffungspreis 5000 Fr. nicht übersteigt.

Am 2. Juni wurde in Aarau der Verband Schweiz. Militär-Motorfahrer-Vereine gegründet. Die Nummer 23 enthält einen ausführlichen Bericht über die Gründungsfeier. Dieser Verband bezweckt eine Zusammenfassung der kantonalen und regionalen Militär-Motorfahrer-Vereinigungen und widmet sich neben der ausserdienstlichen militärischen Fortbildung auch der Propagierung des Gedankens der Vereinheitlichung der in zivil anzuschaffenden Fahrzeuge. Damit wird dieser Verband mithelfen, günstige Voraussetzungen für eine weitgehende Motorisierung zu schaffen.

Nr. 28 gibt den Bericht des Generalstabschefs der Armee über die Heeresmotorisierung ohne wesentliche Kürzungen wieder. Dieser Bericht enthält in vielen Punkten eine Bestätigung der in der «A. R.» oft vertretenen Auffassungen für eine weitgehende Motorisierung.

In einem Aufsatz «Das Automobil im Dienste der holländischen Widerstandsbewegung» schildert ein Angehöriger dieser Organisation in der Nummer 29 die Verwendungsmöglichkeit des Autos bei der Erfüllung wichtiger Aufträge in einem besetzten Land. Besonders wird dargestellt, wie es immer wieder gelungen ist, die gefälschten Ausweispapiere zu beschaffen, und welche Tarnungsmanöver nötig waren, um der Besetzungsmacht nicht in die Hände zu geraten. — Ein ausführlicher Artikel mit vielen Illustrationen behandelt den Universal-Jeep, wie er für

zivile Bedürfnisse umgebaut werden soll, im Vergleich zum reinen Armee-Jeep. Der Jeep ist grundsätzlich eine Kombination von 4 Fahrzeugen, nämlich Personewagen, Leichtlastwagen, Traktor und mobile Kraftanlage. Besonders erwähnenswert scheint beim Universal-Jeep der kleine Geländegang, der es erlaubt, praktisch alle landwirtschaftlichen Arbeiten auszuführen, für welche das Schritttempo eingehalten werden muss. Vom Standpunkt der Landesverteidigung ist eine möglichst weitgehende Verbreitung des Jeeps bestimmt von grossem Interesse, selbst dann, wenn die Ausführung vom eigentlichen Prototyp des Militär-Jeeps etwas abweicht. Es wäre sogar empfehlenswert, durch Bundesmassnahmen die Haltung dieser Fahrzeuge zu erleichtern.

Hptm. C. Wüscher.

L I T E R A T U R

Armee und Volk. Verkehrsverlag AG., Zürich.

Als ersten Band eines umfassenden Werkes, das unter dem Titel «Die Schweiz - mein Land» erscheinen soll, ist der prächtige Band «Sechs Jahre Landesverteidigung» herausgekommen. Die Herausgeber und die Redaktion, für welche Dr. E. A. Gessler mit Dr. Gottlieb Hch. Heer zeichnet, wollen kein militärwissenschaftliches Werk vorlegen. Es ist ihnen vielmehr darum zu tun, dem Schweizervolk in Wort und Schrift einen Querschnitt zu geben durch die militärische Kraftanstrengung und Leistung unseres Landes während des vergangenen Weltkrieges. Diesem Ziele dient eine reiche Fülle ausgezeichnete Bilder über alle Waffengattungen, die Hilfsdienste, den Luftschutz und den Einsatz der Landwirtschaft für die Anbauschlacht. Jeder Schweizer wird in diesen Bildern an eigene Diensterlebnisse aller Art und an den Beitrag des gesamten Volkes an die Wehrhaftmachung des Landes erinnert. Alle wichtigen Ereignisse des Aktivdienstes werden wieder lebendig. In einer Anzahl trefflicher Artikel sind verschiedene militärische Probleme behandelt, wobei auf die Leistungen der Armee, der Wirtschaft und auf den Einsatz und die Bereitschaft des Schweizer Soldaten mit berechtigtem Stolz hingewiesen wird. — Das schön ausgestattete Werk trägt mit seinem prächtigen Bildmaterial und seinem gesunden geistigen Gehalt im positivsten Sinne dazu bei, die grosse Zeit von 1939/45 mahnend in Erinnerung zu behalten und darüber hinaus im Schweizervolk die Wehrfreude und den Geist der Wehrhaftigkeit zu fördern und zu stärken.

U.

Geschichte der schweizerischen Neutralität. Von Prof. Dr. Edgar Bonjour. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel.

Wer sich als Offizier verantwortungsbewusst mit dem Problem der Landesverteidigung im allgemeinen, wer sich vor allem mit militärpolitischen Fragen befasst, kann ohne seriöse staatspolitische Studien nicht mehr auskommen. Die Diskussion um die Existenzberechtigung der Armee ist heute mehr denn je eine Diskussion unserer Staatsgrundlagen und unserer letzten staatlichen Ziele. In dieser Diskussion spielt die Frage der Neutralität eine beherrschende Rolle. Die Frage ist um so bedeutungsvoller, als wir immer aktueller vor der Entscheidung stehen, ob und unter welchen Bedingungen ein Beitritt zur Organisation der Vereinigten Nationen für uns möglich sei. Die Neutralität tritt damit in den Kernpunkt unseres staatlichen Bewusstseins, und alle militärpolitischen Schlussfolgerungen finden letzten Endes ihre Lösung im Entscheid über die Neutralität. Es ist deshalb für den militärisch Interessierten ebenso erfreulich und bedeutungsvoll wie für den staatsrechtlich und historisch Interessierten, dass auf historischer und wissenschaftlicher Grundlage ein Werk vorliegt, das den Sinn und die Entwicklung